



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Grundzüge der Geschichte**

**Egelhaaf, Gottlob**

**Leipzig, 1917**

Zweiundzwanzigstes Kapitel. Der siebenjährige Krieg. 1756-1763

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82413)

## Zweiundzwanzigstes Kapitel.

## Der siebenjährige Krieg, 1756—1763.

*Chronologische Übersicht.* 1756 Lobositz. Pirna. 1757 Prag. Kollin. Hastenbeck. Großjägersdorf. Rofsbach. Leuthen. 1758 Krefeld. Zorndorf. Hochkirch. 1759 Kay. Minden. Kunersdorf. Quebec. Maxen (NB. 2 K und 2 M). 1760 Landeshut. Liegnitz (2 L). Torgau. 1761 Bunzelwitz. Schweidnitz, Kolberg erobert. 1762 Burkersdorf. Freiberg. 1763 Hubertusburger Friede.

a. **Bildung eines Bundes gegen Preußen.** Während der ganzen Zeit von 1748—1756 war die Lage Preußens eine sehr gefährdete. 1749 drohte ein Krieg mit Rußland, das Adolf Friedrich (S. 152) als den Schwager Friedrichs um die Thronfolge in Schweden zu bringen suchte, 1753 ein anderer mit England wegen preussischer Gegenmaßregeln gegen englische Kapereien. Beidemal ward ein Zusammenstoß schließlicly vermieden; aber die Hauptgefahr blieb bestehen: sie lag darin, daß Maria Theresia noch keineswegs endgiltig auf Schlesien Verzicht geleistet hatte. Die Kaiserin bemühte sich durch Vermehrung und Verbesserung des Heeres wie durch politische Reformen ihren Staat schlagfähiger zu machen, als er sich in der letzten Krisis erwiesen hatte, und in ihrem Sinne war ihr Minister des Auswärtigen, Graf Kaunitz, der 1753 zum Hof- und Staatskanzler ernannt wurde, emsig bemüht, einen großen Bund gegen Preußen zustande zu bringen, das er als den schlimmsten Feind des „durchlauchtigsten Erzhauses“ betrachtete. Mit Rußlands Kaiserin Elisabeth bestand schon seit Sommer 1746 ein Einvernehmen (S. 170); Kaunitz hielt aber auch Frankreichs Hilfe für nötig und suchte es demgemäß zu bewegen, von der alten Gegnerschaft gegen das Haus Habsburg abzulassen und das Schwert gegen Preußen zu ergreifen. Dies gelang ihm aber erst, als England und Frankreich infolge von Streitigkeiten in Amerika sich 1755 aufs neue entzweiten und England als Bundesgenosse Österreichs von der Zarin die Zusage erhielt, daß Hannover nötigenfalls durch ein russisches Heer vor einem französischen Angriff geschützt werden würde. Jetzt nämlich gedachte Friedrich II. die Gefahr, in der er schwebte, dadurch zu beseitigen, daß

Unsichere  
Lage  
Preußens  
1748—1756

Kaunitz  
Staats-  
kanzler  
1753.

Englisch-  
französischer  
Krieg  
1755—1763.

Englisch-  
preussischer  
Bund.  
Jan. 1756.

er sich dem bisherigen Gegner, England, näherte und so auch Beziehungen zu Englands Freund Rußland gewinne; Österreich allein durfte dann nicht wagen, ihn anzugreifen. Demgemäß schloß er im Januar 1756 mit Georg II. den Vertrag von Westminster, kraft dessen Deutschland für neutral erklärt wurde. Friedrich II. hoffte dabei seinen Bund mit Frankreich (S. 169) aufrecht erhalten zu können; indem er aber den Franzosen die Möglichkeit nahm, Hannover mit Krieg zu überziehen, erbitterte er sie und stimmte sie für Kaunitz' Anerbietungen empfänglich. Im Mai 1756 wurde zunächst ein gegenseitiger Schutzvertrag zwischen Wien und Versailles vereinbart, und Mitte August willigte Frankreich ein, daß Sachsen, Kurpfalz-Jülich (S. 168) und Schweden, ja Holland und Dänemark durch Verheißung von Gebietszuwachs auf Kosten Preussens vermocht werden sollten, am Angriff auf Friedrich an der Seite Österreichs teilzunehmen; Sachsen, seit 1745 mit Preussen verfeindet, und Schweden erwiesen sich diesen Umtrieben zugänglich. In dieser Lage entschloß sich Friedrich, seinen Feinden nicht die Wahl des Zeitpunktes für den Angriff zu lassen, sondern mit kühnem Hieb das Netz zu zerhauen, ehe es ihm überworfen werde. (Die Ansicht einiger Historiker, daß Friedrich selbst den Krieg aus Eroberungslust entfesselt habe und Frankreich ohne seinen Angriff sich ruhig verhalten haben würde, widerspricht den Tatsachen.)

Schutzver-  
trag  
zwischen  
Frankreich  
und  
Österreich,  
Mai 1756.

1756.

b. 1756. Pirna, Lobositz. Schon lange stand es bei Friedrich fest, daß ein neuer Krieg gegen Österreich mit der Wegnahme Sachsens eröffnet werden müsse, das sich wie ein Keil zwischen Brandenburg und Schlesien schob. Als er daher von der Kaiserin die verlangten beruhigenden Zusicherungen nicht erhielt, rückte er Ende August mit 67 000 Mann in Sachsen ein, schloß das kurfürstliche Heer unter Rutowski im Lager von Pirna ein, und zwang es, nachdem das österreichische Entsatzheer unter Brown am 1. Oktober bei Lobositz in Böhmen besiegt war, zur Übergabe. Damit hatte der König eine breite Operationsbasis für den ganzen Krieg gewonnen.

Sieben-  
jähriger  
Krieg  
1756—1763.

Lobositz.  
Kapitulation  
von Pirna.

1757.

1757. Prag, Kollin, Rofsbach, Leuthen. Rußland und Frankreich schlossen jetzt mit der Kaiserin Bündnisse zum Zweck der Zerstückelung Preussens. Friedrich be-

siegte den Prinzen Karl von Lothringen, den Bruder des Kaisers, am 6. Mai bei Prag (Heldentod Schwerins) und schloß ihn ein; aber gegen den zum Entsatz heranziehenden Grafen Daun erlitt er am 18. Juni, als er die starke Stellung des Feindes stürmte, bei Kollin eine furchtbare Niederlage. Von da ab sah sich Friedrich in die Verteidigung geworfen, welche ihm allerdings der Besitz von Sachsen (dessen Kurfürst mit seinem Minister Graf Brühl nach Warschau entflohen war) wesentlich erleichterte. Russen und Franzosen schlugen jetzt los; England, das in Amerika und Indien mit Frankreich zu ringen hatte (S. 195. 198), konnte sich nicht entschließen, auch mit Rußland offen zu brechen und durch Entsendung einer Flotte in die Ostsee den Anmarsch der Russen gegen Preußen zu hintertreiben. Auch das deutsche Reich und Schweden erklärten an Preußen den Krieg, und gegen französische Hilfsgelder stellten namentlich die geistlichen Kurfürsten, aber auch Württemberg, Truppen ins Feld. Auf Friedrichs Seite standen nur Hannover (infolge des Vertrages von Westminster), Wolfenbüttel, Hessen-Kassel und Lippe-Schaumburg. Die Franzosen erschienen mit zwei Heeren in Deutschland; das südliche sollte mit der „eilenden Reichsarmee“ sich verbinden und gegen Sachsen vordringen; das nördliche lieferte im Juli dem Herzog von Cumberland ein Gefecht bei Hastenbeck (in der Nähe von Hameln), das bloß durch den Rückzug des Herzogs günstig für die Franzosen ablief. Mittlerweile erschienen auch die Russen, fast 130 000 Mann stark, im Feld, drangen unter Apraxin in Ostpreußen ein und schlugen im August den alten Feldmarschall Lewald bei Großjägerndorf; doch traten sie unter dem Einfluß von Hofumtrieben, die durch den drohenden Tod der Záriza (= Kaiserin) Elisabeth veranlaßt waren, bald den Rückzug an, so daß Lewald sich gegen die Schweden wenden und sie nach Stralsund zurückwerfen konnte. Dagegen schloß Cumberland mit dem französischen Feldherrn Richelieu im September die Abkunft von Kloster Zeven, nach welcher die Franzosen Hannover besetzten und das Heer des Herzogs jenseits der Elbe sich auflösen sollte; bereits konnte Berlin

Prag.

Kollin.

Eintritt Rußlands und Frankreichs in den Krieg.

Hastenbeck.

Großjägerndorf.

Abkunft von Kloster Zeven.

Berlin erstmals besetzt.

im Oktober von einem österreichischen Streifkorps gebrandschatzt werden. Aber bald änderte sich die Lage, als Friedrich II. selbst mit nur 22000 Mann das französische Südheer unter Prinz Soubise und die „eilende Reichsarmee“ unter dem Prinzen von Hildburghausen am 5. November bei Rofsbach (unweit von Merseburg) gänzlich auseinandersprenge. Unter dem Eindruck dieses glänzenden Sieges verwarf König Georg II. auf den Rat seines großen Ministers Pitt des Älteren die Abkunft von Kloster Zeven und stellte das zum Glück noch nicht aufgelöste Heer unter den Oberbefehl des Prinzen Ferdinand von Braunschweig-Bevern, eines Schwagers Friedrichs II. Der König von Preussen eilte von Rofsbach aus nach Schlesien, das der Prinz von Lothringen fast ganz erobert hatte, und schlug die Österreicher trotz ihrer dreifachen Überlegenheit am 5. Dezember bei Leuthen (westlich von Breslau) bis zur Vernichtung. Ganz Schlesien ausser Schweidnitz fiel wieder in Friedrichs Hände; sein Verfahren, überall den Feind anzugreifen und womöglich dessen Heeresrüstungen zu zertümmern, hatte ihm die erwünschte Frucht getragen.

1758. c. 1758. Zorndorf, Hochkirch. Im April schlossen England und Preussen einen förmlichen Bund miteinander, laut dessen sie den Krieg gemeinsam bis zum Schlusse führen wollten; Friedrich II. sollte überdies jährlich vier Millionen Taler Hilfsgelder empfangen. Wenige Tage nachher fiel Schweidnitz in die Hände der Preussen; Olmütz. Friedrich drang in Mähren ein und belagerte Olmütz. Ferdinand von Braunschweig kam indessen dem Angriff der Franzosen zuvor, überschritt den Rhein und schlug den Feind am 23. Juni bei Krefeld aus dem Felde. Krefeld. Hätte der leitende Staatsmann Georgs II., der große Pitt, nicht daran festgehalten, daß England nur mit Frankreich im Kriege liege, nicht aber auch mit Österreich und Rußland, so wäre es Ferdinand leicht möglich gewesen, die österreichischen Niederlande zu besetzen; so aber kehrte er über den Rhein zurück. Kurz nach dem Sieg von Krefeld mußte Friedrich, da der General Laudon ihm einen Zug von 4000 Wagen mit Lebensmitteln abging, die Belagerung von Olmütz aufheben und zog sich durch Böhmen

Rofsbach.

Pitt  
1708—78.Ferdinand  
von Braun-  
schweig  
1721—92.

Leuthen.

1758.  
Preussisch-  
englischer  
Bund.

Olmütz.

Krefeld.

Pitt der  
Ältere  
1708—78.

nach Schlesien zurück. Hier empfing er die Nachricht, daß die Russen unter Fermor die Neumark überzogen hätten und Küstrin belagerten; sofort eilte er dahin und überwältigte sie am 25. August in der fast zwölfstündigen Schlacht bei Zorndorf, wobei sich vor allem der Reitergeneral Seydlitz hervortat. Dagegen brachte Daun, der in der Lausitz eingedrungen war, dem König durch einen Überfall in der Nacht vom 13./14. Oktober bei Hochkirch eine schwere Niederlage bei, die indessen ohne weitere Folgen blieb.

Zorndorf.

Hochkirch.

d. 1759. Minden, Kunersdorf, Maxen. Die Franzosen eroberten anfangs Januar Frankfurt am Main; wie sie aber an die Weser vordrangen, erlitten sie am 1. August bei Minden eine empfindliche Niederlage. In Amerika verloren sie im September durch die Niederlage von Quebec ganz Cánada an die Engländer. Die Russen unter Soltykoff dagegen besiegten den General Wedell Ende Juli bei Kay, westlich von Züllichau, und vollzogen dann ihre Vereinigung mit einem österreichischen Heer unter Laudon. Als dann der König selbst bei Kunersdorf am 12. August mit 48 000 Mann den 90 000 Mann starken Feind angriff, erlitt er vor allem durch Laudons Heldenmut, der mit 14 Schwadronen das erschöpfte preussische Fußvolk niederritt, die furchtbarste Niederlage im ganzen Kriege. Nur die Zwietracht zwischen Russen und Österreichern rettete Friedrich vor äußerster Gefahr; Daun aber bewog die Besatzung von Dresden zur Übergabe und nahm bei Maxen 12 000 Preußen unter Fink, die ihn von Süden her hatten umfassen sollen, gefangen.

1759.

Frankfurt.

Minden.

Quebek.

Kay.

Kunersdorf.

Maxen.

e. 1760. Landeshut, Liegnitz, Torgau. Laudon erzwang durch den Sieg, den er im Juni bei Landeshut über die Heldenschar des Generals Fouqué erfocht, den Eintritt nach Schlesien und eroberte als „der Josua der Kaiserin“ das starke Glatz; Breslau aber hielt Tauenzien gegen ihn, und während Ferdinand sich nordwärts von Kassel behauptete und die Franzosen vom Eindringen in Westfalen abhielt, eilte Friedrich selbst aus Sachsen, wo er Dresden vergeblich beschossen hatte, nach Schlesien und schlug Laudon am 15. August bei Liegnitz an der Katzbach völlig

1760.

Landeshut.

Liegnitz

Berlin zum  
zweitenmal  
besetzt.

Torgau.

Tod  
Georgs II.  
Georg III.  
1760—1820.

1761.

Bunzelwitz.

Laudon  
erobert  
Schweidnitz.  
Russen in  
Kolberg.

aufs Haupt. Aber das Reichsheer und Daun nahmen fast ganz Sachsen ein, während der König in Schlesien stand, und Berlin selbst ward im Oktober von einem aus Österreichern, Russen und Sachsen bestehenden Heere abermals für kurze Zeit besetzt. Aber dem Vordringen Dauns ward Halt geboten durch die furchtbare Schlacht von Torgau am 3. November, die namentlich durch den wackeren Husarengeneral Ziethen gewonnen ward. Es war die „entscheidende Schlacht dieses Krieges“; Daun ward auf die Verteidigung Dresdens beschränkt und verzweifelte selbst an der Möglichkeit des Gelingens. So groß die Geldnot bei Friedrich war, noch größer war sie doch bei der Kaiserin; sie hat ihr Heer deshalb gerade jetzt um 20 000 Mann verringern müssen; es war das Zugeständnis der Unfähigkeit, bis zum Siege auszuhalten. Auch in Frankreich und Rußland (dem gerade jetzt die Kaiserin als Lohn Ostpreußen nebst Danzig verhieß) befanden sich die leitenden Personen, Elisabeth, Ludwig XV., der Minister Choiseul und die Marquise von Pompadour, im Widerspruch mit der öffentlichen Meinung, welche ein Ende des Krieges forderte. Ende Oktober starb Georg II. von England und hinterließ den Thron seinem Enkel Georg III. (1760—1820), der zwar Friedrich II. persönlich abgeneigt war, vorläufig aber die Verträge mit ihm aufrecht erhielt.

f. 1761. Bunzelwitz. Vereinzelung Preußens. Bourbonischer Bund. Dies Jahr weist keine großen militärischen Schläge auf, aber den Beginn der politischen Zersetzung beider Heerlager. Zwar lagen 130 000 Russen und Österreicher unter Butturlin und Laudon im August lange den 50 000 Mann gegenüber, mit denen Friedrich das feste Lager von Bunzelwitz (bei Schweidnitz) hielt, wagten ihn jedoch nicht anzugreifen. Nach Abzug der Russen aber erstürmte Laudon Schweidnitz, und ein russisches Heer konnte nach der Einnahme von Kolberg zum erstenmal Winterquartiere in Pommern beziehen. Der Prinz Ferdinand dagegen verhinderte auch in diesem Jahr zwei französische Heere am Eindringen in Hannover. Georg III., der sich von seinem Erzieher, dem schottischen Lord Bute, beraten ließ, begann sich aber bereits von Preußen loszu-

sagen und auf Frieden hinzuarbeiten, den nach Butes Ansicht Friedrich II. auch um den Preis von Abtretungen an Österreich erkaufen sollte. Freilich brachte gerade jetzt, nachdem eine Friedensverhandlung fehlgeschlagen war, Choiseul im August 1761 den geheimen sog. „bourbonischen Familienvertrag“ zustande, kraft dessen die vier bourbonischen Höfe (von Frankreich, Spanien, Neapel und Parma) in der auswärtigen Politik als eine Macht zu handeln sich verpflichteten. Der Bund kehrte seine Spitze gegen England; als aber trotzdem Georg III. sich nicht zu sofortiger Kriegserklärung gegen Spanien aufrufen konnte, legte Pitt sein Amt unwillig nieder. Je mehr die englische Hilfe unsicher ward, desto mehr suchte der bedrängte König von Preußen anderswo Beistand zu finden; im Herbst eröffnete er zu diesem Zwecke Verhandlungen mit den Türken und Tataren, wobei aber die englischen Staatsmänner dem König unverhüllt entgegenarbeiteten, weil sie ihn zum Frieden drängen wollten.

Bourbonischer  
pacte de  
famille.

g. 1762. Umschwung. Friede mit Rußland. Am 4. Januar mußte Georg III. den Krieg an Spanien erklären, das sein Eintreten für Frankreich mit der Wegnahme der Havannah, der „Perle der Antillen“, und der Philippinen durch englische Truppen büßte. Am 5. Januar trat sodann ein Ereignis ein, das einen allgemeinen Umschwung zur Folge hatte: der Tod der Kaiserin Elisabeth von Rußland. Ihr Nachfolger, Peter III., mit dem das Haus Holstein-Gottorp (S. 152) den russischen Thron bestieg, war ein glühender Bewunderer Friedrichs II. Er schloß sofort mit ihm Frieden — ein Beispiel, dem Schweden alsbald nachfolgte — und hernach sogar ein Bündnis, vermöge dessen der General Czernitschew zu Friedrich stiefs. Dagegen sollte Preußen dem Zaren helfen, seine Erblande (S. 150) den Dänen wieder zu entreißen. Freilich wurde Peter III., der unbesonnen die Gefühle des russischen Heeres und der Geistlichkeit verletzte, schon im Juli 1762 ermordet; aber seine Gemahlin und Nachfolgerin Katharina II. (1762—1796), eine geborene Prinzessin von Anhalt-Zerbst, hielt den Frieden aufrecht, wenschon sie das Bündnis mit Preußen kündigte. Ehe Czernitschew nach Hause zog, leistete er dem König noch den Dienst, ihm durch Ein-

1762.

Umschwung.  
Tod  
Elisabeths.  
Peter III.

Friede mit  
Schweden.

Bund Peters  
mit Fried-  
rich.

Katharina II.  
1762—1796.

Burkersdorf. rücken in die Schlachtlinie am 21. Juli den Sieg bei Burkersdorf über Daun zu erleichtern. Bald hernach gewann Friedrich Schweidnitz zurück, und sein Bruder Prinz Heinrich jagte Ende Oktober die Österreicher und die Reichstruppen durch den letzten großen Sieg des Krieges bei Freiberg aus Sachsen hinaus.

1763. h. Pariser und Hubertusbürger Friede. Bereits im November hatten die Franzosen und Engländer ihre Heere aufgelöst; am 10. Februar 1763 wurde der Pariser Friede abgeschlossen, kraft dessen England von Frankreich Senegambien, Cánada und Louisiana östlich vom Mississippi, von Spanien Flórida gewann; das bisher französische Louisiana westlich vom Mississippi fiel samt New-Orleans als Ersatz an Spanien. Bald hernach, am 15. Februar 1763, wurde auch zwischen Friedrich II., Maria Theresia und Sachsen auf Schloß Hubertusburg in Sachsen der Friede vereinbart, der den Zustand vor dem Kriege (den sog. *status quo ante*) herstellte.

i. Bedeutung des Kriegs. Mit Stolz durften der König, dessen Ruhm überall erscholl, und das preussische Volk auf den Ausgang des Riesenkampfes blicken. Wenn der Krieg von den Feinden unternommen war, „um den König von Preußen wieder zum Marquis von Brandenburg zu machen“, so war dieser Plan gänzlich gescheitert; von nun an stand für immer fest, daß es eine preussische Großmacht in Deutschland, in Europa gab; was 1748 für Österreich, das bedeutete 1763 für Preußen. Aber indem sich Preußen gegen den Anprall von drei Großmächten behauptet hatte, war auch das deutsche Volk vor Zerstückelung gerettet worden; kein deutsches Dorf verblieb in den Händen der Feinde, die sich zum Teil (Russen, Schweden) bestimmte Hoffnung auf Vergrößerung ihres Gebiets durch Stücke von Deutschland (Ostpreußen, Vorpommern) gemacht hatten. Kein Wunder, wenn endlich auch wieder ein freudiger Nationalstolz in unserem lange verkümmerten Volke sich zu regen begann. Die von der ganzen Welt bewunderten Taten des Königs, dessen feiner Geist sich selber an der Literatur der Welschen genügen liefs, haben nach Goethe „den ersten wahren und höheren eigentlichen

Lebensgehalt in die deutsche Poesie“ gebracht, die seit dem dreißigjährigen Kriege in kläglicher Abhängigkeit von fremden Vorbildern dahingelebt und erst in Klopstocks Messias (1748) wieder ein Werk ersten Ranges hervorgebracht hatte. Die Zeiten der Opitz und Gottsched waren seit dem Tage von Rofsbach für immer dahin, und die von Lessing und Herder, von Goethe und Schiller zogen herauf.

### Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Deutschland und der Osten von Europa bis zum Jahre 1792.  
Friedrich II. Joseph II. Katharina II. Gustav III.

a. **Mafsregeln nach dem Krieg.** Sofort nach Abschluss des Friedens richtete Friedrich II. seine ganze Aufmerksamkeit darauf, die Wunden zu heilen, welche der Krieg seinem Lande geschlagen hatte. Durch Entlassung von 31000 Mann Fußvolk und 35000 Pferden, durch Steuernachlass bis zu zwei Jahren, durch staatliche Vorschüsse und Bürgschaft für Anlehen auf Grundstücke half er der schwer heimgesuchten Bevölkerung wieder auf.

Mafsregeln  
Friedrichs  
nach dem  
Krieg.

b. **Friedrichs Regierung im Innern.** Überhaupt war der König während seines ganzen Lebens rastlos bemüht, sein Land emporzubringen. Durch Austrocknen von Seen und Sümpfen (an der Oder, Warthe und Netze) wurde urbares Land gewonnen und durch eine systematische Kolonisation bevölkert. Den überaus zahlreichen Domänenbauern gewährte der König den erblichen Besitz ihrer Güter; auch trug er sich mit dem Entwurf der Aufhebung aller Art von bäuerlicher Erbuntertänigkeit. Was die *Gewerbe* anging, so war Friedrich II., wie sein Vater, ein Anhänger des Schutzzollsystems; aber der letzte bestimmende Grund dazu war für ihn nicht der Colbertsche Merkantilismus (S. 116), welcher den Reichtum des Staates nach der Masse des in ihm vorhandenen Geldes bemafß und deshalb dessen Abfluß nach aufsen zu verhüten suchte. Vielmehr war die Absicht des Königs die: die politische Einheit des Staates, welche seine Vorfahren geschaffen hatten, durch

Thätigkeit  
des Königs  
im Innern.

Fürsorge  
1. für die  
Land-  
wirtschaft.

2. Gewerbe.

Schutzzölle.

Politisch-  
wirtschaft-  
liche Einheit  
des Staats.